

Az írás meg így beszél: „G. Oláh Mihály azon panaszára, miképpen Hornyák András több Sz. Mihályi lakosok bacsója, tölle hamissan a rovás meg hamisítása mellett egy má'sa gomolyát eltulajdonított légyen — a bepanaszlott Hornyák András meg kérdeztetett — és miután a gomoját hordó G. Oláh Mihály panaszos félnek cselédjei Róka Mihály, Oláh Julis, Oláh Su'sanna és G. Oláh Mihályné úgy Gulyás Éva kihallgattattak volna, úgy találattott; hogy a bé panaszlott bacsó Aug. 8.-áig 841. összesen 249 ft gomolyát adott légyen a panaszt tévőnek, ez utánn a rovás kérettetett elő, és mivel az, a Bacsó ön el ösmérése szerint is, a panaszos fél híre 's tudta nélkül vágódott le, a rovásra rótt két ötvenes pásztor szám, ezen két 50-es szám százásra igazítotttnak lenni általunk el ösmertetik, de meg a rováson levő többi szám jegyzés sem mutatván a' gomoja ki hordása rendit, minél fogva nevezett bacsónak igazságtalan tette annál is inkább ösmértetett el, hogy más gazdákat is kívánt meg csalni a hamis vágással — ennek fojtában

Hornyák András mint szántsándékos 's mesterséges tolvaj, a kemény megdorgálás mellett az igazságtalanul el tulajdonítani akaró egy má'sa gomojának meg adására ítéltetett.”³³

Egy másik fakult írás szerint: „1774. die 18. Junii. Tök András poenitentiat tartott 's absolváltatott. Ily lopásba tapasztaltatott, hogy a 'Nyájj juhászszal a más Gazdák jó bárányait magának el jegyeztette, a' maga rossz bárányait pedig azok helyébe a' Gazdáknak jegyeztette.”³⁴

Ugye, a juhászson is látszik a szeplő, ha rávilágít a nap!

Gombás András

SCHAFZUCHT IN SZENTMIHÁLY (TISZAVASVÁRI)

Szentmihály ist eine Gemeinde des Gebiets „Mezőség“, im Komitat Szabolcs-Szatmár. Seinen uralten Namen hat man Anfang des Jahrhunderts zu Büdszentmihály verändert, dann im Jahre 1952, vereinigt mit dem Dorfe Búd, bekam es den Namen Tiszavasvári.

Die Gemarkung beträgt 16 080 Katastraljoch und das vereinigte Dorf: 32 825.

Vor der Theißregelung waren allein in dem südlichen und westlichen Teil dieses Gebiets 4000—5000 Katastraljoch Überschwemmungsgebiet. Den östlichen Teil erreichte das Wasser kaum. Auf Grund der Conscribierung anfangs des 18-ten Jh-s standen ungefähr 1500—2000 Katastraljoch unter Ackerbau, während der übrige Teil der Viehzucht diente.

Auch die Lage des Dorfes war dieser Einteilung gemäß. Es waren zwei Innengrundstücke. Diese bestanden aus einem Wohnsitz und aus einem Garten. Den Kern der Siedlung bildeten die Wohnsitze. Diesen Kern umfaßte der sogenannte „öles-árok“ (klafterbreiter Graben) Den Kern umfingen von drei Seiten die Gärten. Von Westen her begrenzte ihn der nasse „Tóalja“ (Seeboden). Im Gartentum hatte jeder Wohnsitz einen Stallhof — „ólaskert“ —, der wesentlich als Wirtschaftshof diente. Hier wurden untergebracht: der Viehstand, Futter, die Gruben, die Tennen, usw. Ihre Bauten bestanden aus Ställen, Schafställen, Pferchen. Die Weiden der Gemarkung schlossen sich in 2 Kreisen an. Im inneren Kreise, knapp am Rande der Sied-

³³ Községi jegyzőkönyv, 1841. okt. 22. 167 bejegyzés.

³⁴ A szentmihályi ref. egyház protocolluma 1772. 227. lapján.

lung weideten die Melktiere. Die Weiden des äußeren Kreises fielen 5—11 km ausserhalb des Dorfes in die Pußta, in der Richtung nach Norden, Osten und nach Süden.

Im 18. Jh und am Anfang des 19-ten Jh-s hat man von der Kaiserlichen Kammer auch die Gemarkung des vernichteten Tedej und Búd gepachtet.

In der Viehzucht war die Schäfererei von Bedeutung. Nach den Angaben der päpstlichen Zehentliste aus 1556, hatte das auf 460 Einwohner geschätzte Dorf 12 Abgaben zahlende Landwirte und 1700—2000 Schafe. Im Jahre 1796 betrug die Zahl der „gemeinsamen“ Schafherden 6. Die Landwirte, die eine größere Menge von Schafen besaßen, hatten außerdem auch einige Schafherden.

Sie züchteten das sogenannte ungarische Schaf. Dem Rassewechsel, der bei dem Gutsherrn am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts begann, folgten die Landwirte nur langsam.

Ihr Schafstand wurde infolge der Mischung mit anderen, hereingebrachten Rassen abartig. So eine Abart war die „racka“ und auch die ebenso Abart gehaltene „purzsa“. Die Mischung mit der „cigája“ mag im Laufe des 18. Jh-s mit den aus Szelistye (Komitat Szeben, Rumänien) hier überwinterten Herden geschehen sein. Die Mischung mit den übrigen Rassen jedoch konnte nur durch die hereingekommenen Einzeltiere der gutsherrlichen Herden zustande kommen.

Je ein Landwirt hielt 50—60 Schafe. Die Landwirte haben zu der Herde gemeinsam den Schäfer gedungen. Der Schäfer der „Melkherden“ („fejösnyáj“) war Teilhaber („részes“). Durch Abmachung wurde es festgestellt, wieviel Anteil an der Nutzung der Herde dem Schäfermeister zusteht. Die Melkherden weideten in dem inneren Weidekreis und ihre Melkplätze waren am Rande des Dorfes. Der Weideplatz der Gelt- und Widderherden war in äußeren Kreise. Die Hirten dieser Herden wurden nicht von den Anteil habenden Landwirten aufgenommen, sondern von der Fröngemeinschaft (Kommunitas). Die Widderherden hat man in der Zeit der Paarung getrennt, später aber wieder zusammengetrieben.

Die Reihenfolge des Weidens regulierte das Komitat und der Kommunitas Ordnung und Sicherheit überwachte der „pusztai hadnagy“ (Pußtaleutnant) mit seiner Mannschaft.

Es waren drei Weideperioden: die Frühlings-, Sommer- und Herbstperiode. Beim Überwintern hat man von den Schafen die Vegetation des Wiesensumpfes begehen lassen, aber nur an weniger kalten Tagen.

Bei der Abrechnung oder beim Inanschlagbringen, sowohl bei der Ausgabe von Anteil an Schafkäse, verwendete man Kerben. Die Eigentumzeichen besorgte man durch Einschneiden an den Ohren oder durch Kennzeichnung auf dem Körper des Schafes.

Während der Überwinterung waren die Schafe in den Schafställen, oder in den Hürden. War der Winter mild, trieb man die Herde tagsüber auf die Weide und auf näher liegende Plätze. Gegen Wolfsgefahr überwachten „wolfsrote“ (farkasvörös) Schäferhunde.

Das Jungewerfen wurde geregelt. Man ließ aber auch unregelmäßiges Jungewerfen zu. Diese Herden wurden als „csürhész elletésűek“ oder „oklánkára elletők“ bezeichnet.

Nach der Trennung von den Lämmern bis September wurden die Schafe gemolken. Wenn der Herdenschäfer die Milch verarbeitet hat, übergab er den Schäferkäse dem Landwirten in der verabmachten Menge, wenn nicht, so übergab er die Milch („fejjs“) am verabmachten Tag dem an die Reihe kommenden („soros“) Landwirten. Bei der Verarbeitung der Milch verwendete man aus Magen von Lämmern, Kälbern oder Schweinen bereitetes Lab, mit Hinzufügung von Essig, Salz, Pfeffer und Molke.

Während des Weidens improvisierte man im äußeren Weidekreis Hütte und *Flügeldach* (szárnyék). Zur Überwinterung stellte man in den Gärten *Schafställe* aus Astgabeln mit Stroh bedeckt auf. An die Seiten haufte man den inzwischen aufgesammelten Dünger als Wand auf, gegen größere Kälte.

Die Kleidung des Schäfers war alltäglich-bäuerlich, trug aber Hirtenhut mit Trappenfeder. Sein Feiertagskleid war früher das sogenannte „rajthuzli“, dann die weite Hose (faltig) und das „dobi lajbi“ (Leibchen aus Tiszadob), mit dichter Knopfreihe, der gefederte Schäferhut und verzierter Bauernmantel. Winterkleidung war der Schafpelz. Der Schäfer trug früher einen *Knotenslock* (fejjesbot) bei sich als eine *Handhabe* (Kezebeli), später den aus Messing gegossenen *Haken* (kampó).

Bei Erkrankung der Schafe heilte und pflegte man sie. Wenn das Vieh die *Drehkrankheit* (*kergeség*) befiel, entfernte man durch Öffnen des Schädels die Krankheit verursachende *Blase* (*hólyag*). Beim Kastrieren hat man die Böcke mit Zähnen kastriert. Volkstümliche Arzneien werden heute noch hergestellt und stehen in Gebrauch.

Die Schafhirten begingen sowohl mit Kerben als auch mit den Eigentumszeichen Unfug. Über Strolche hielten sie Gericht.

A. Gombás

ОВЦЕВОДСТВО В ДЕРЕВНЕ СЕНТМИХАЕ (ТИСАВАШВАРИ)

Деревня Сентмихай находится в „Мезэшер“ в комитате Саболч-Сатмар. Старое наименование его в начале 20-го века заменили названием Бюдсентмихай, потом в 1952-ом году соединили его селом Бюд, и так он получил наименование Тисавашвари.

Околица деревни Сентмихая составляет 16,080 кадастровых хольдов (I кадастровый хольд тождествен площади в 1,600 квадратных сажень), а околица Тисавашвари — 23,825 кадастровых хольдов.

Перед регулировкой реки Тиса только на южной и западной частях околицы 4—5 тысяч кадастральных хольдов лежало в зоне наводнений. На восточной части ее наводнение произошло реже. По данным регистрации от начала 18-го века из территории околицы деревни приблизительно 1500—2000 кадастральных хольдов было вспаханым полем, а другие части утилизировали животноводством.

И поселение деревни придерживалось этого — поселение состояло из двух приусадебных участков земли. Один из них составил жилой участок, а другой — сад. Основой поселения служили приусадебные участки земли. Территорию приусадебных участков окружала так называемая „сажная траншея“. Приусадебные участки окружались со трех сторон садами. На западе они ограничивались заливной „Тоалля“. В садах каждый приусадебный участок имел один „сад с хлебом“. Это, в сущности, был хозяйственным двором. Там поместили поголовье скота, корм для скотов, погребы, гумна и т. п. Постройками хозяйственного двора были хлевы, закуты, загоны и отхожие места.

Территории пастбища находились на околице в двух зонах. В внутренней зоне, прямо на краю поселка паслись дойные животные. Пастбища во внешней зоне находились в степи (пусте) на севере, востоке и юге на расстоянии 5—11 километров от деревни. В 18-ом веке и в начале 19-го века деревня арендовала и околицу разрушенных сел Тедей и Бюд от императорской палаты.

В животноводстве значительное было овцеводство. По данным списка по десяatine от римского папы в деревне — в которой жило приблизительно 460 человек — было 12 хозяев, которые платили десятину на основе количества своих овец и они имели всего 1700—2000 овец. В 1796-ом году количество „общего“ стада овец было — шесть. Кроме этого хозяева, имеющие более крупное количество овец, имели и свое стадо.

В деревне разводили так называемую венгерскую овцу. В начале 19-го века помещики начали выбор разного рода овец, которое делали и хозяева, только медленно. Состав овец у последних из-за скрещивания с овцами другого рода выродился. Таким выродком считали овцу „рацка“ и „пуржа“, которую считали тоже выродком. Скрещивание с цигаем произошло в течение 18-го века из стада, зимующих тут из села Селиште (комитет Себен), а с другими родами помощью особой из помещичьих стад.

У одного хозяева было 50—60 овец. Хозяева совместно образовали стадо и сообща приняли на работу и пастуха-овцевода. Пастух-овцевод „дойного стада“ был „издольщиком“. Путем торга о цене определили, какую часть полу-